Eine Broschüre von Umweltgemeinderat Josef Kerschbaumer und Mag. Manuel Böck

1

Felsstandort Warth-„Gretel“

Schützenswerte Lebensräume

in der Marktgemeinde Warth

Schützenswerte Lebensräume

in der Marktgemeinde Warth

Liebe Leserinnen und Leser

Eine intakte Natur mit all ihren speziellen Eigenheiten ist ein wesentlicher Bestandteil für unseren Lebensraum. Die Landschaft in der Gemeinde hat viele unterschiedliche Gestaltungselemente anzubieten, welche in der nun vorliegenden Broschüre auszugsweise hervorragend dokumentiert sind.

Mein aufrichtiger Dank gilt den beiden Initiatoren UGR Josef Kerschbaumer und dem fachmännischen Verfasser Manuel Böck.

Die Bevölkerung lade ich ein, von dieser Broschüre recht zahlreich Gebrauch zu machen, aber vor allem unsere schöne Landschaft in freier Natur im Zuge eines Spazierganges oder einer Wanderung zu genießen.

Auch in der Marktgemeinde Warth hat der Landschaftswandel während der letzten Jahre nicht Halt gemacht, vieles ist für immer verloren und kann nicht mehr zurück geholt werden. Besonders Feucht- und Niedermoorwiesen sind fast zur Gänze aus der Landschaft verschwunden und mit ihnen auch einige wundervolle Orchideen und die Trollblume. Einige wenige Bereiche jedoch, konnten sich bis in die heutige Zeit halten und stellen innerhalb der Gemeinde Warth Besonderheiten dar. Allen voran möchte ich hier den Trockenrasen und die Magerwiesen in Palm, aber auch die Obstbaum- und Kastanienalleen in Molfritz und Ponholzgraben als traditionelle Kulturlandschaftselemente nennen, aber auch den Erlenbruchwald Steyersberg, als weitgehend natürliches Landschaftselement, die Dank ihrer Besitzer bis in die heutige Zeit erhalten geblieben sind.

Die Broschüre soll auf diese Besonderheiten im Gemeindegebiet von Warth hinweisen, liefert allerdings keinen vollständigen Überblick über alle Lebensräume. Das Hauptaugenmerk liegt auf der vom Menschen gestalteten Kulturlandschaft. Es liegt in unserer Verantwortung mit diesen Schätzen der Natur umzugehen und diese für unsere Kinder zu erhalten.

Vor etwa 10 Jahren entstand die Broschüre „Schützenswerte Biotope im Haßbachtal". Als mich Manuel Böck im Frühjahr 2006 auf die Bestandsaufnahme ansprach und sich für die beschriebenen Standorte interessierte, war dies der Start für eine neue Initiative zum Schutz unserer Lebensräume. Es folgten Begehungen mit Kameras, eine Ausstellung im Gemeindegebiet und schließlich die Konzipierung der vorliegenden neuen Broschüre.

Mit dem Hinweis auf die gekennzeichneten Wanderwege habe ich versucht, die „Schützenswerten Lebensräume in der Marktgemeinde Warth" auch unter dem Gesichtspunkt des „Sanften Tourismus" zu sehen. In der folgenden Wanderkarte sind die Standorte der sehenswerten Landschaftselemente gut auffindbar und zumeist über einen Wanderweg zu erreichen.

Das landschaftlich sehr schöne Gemeindegebiet ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität in unserer Gemeinde.

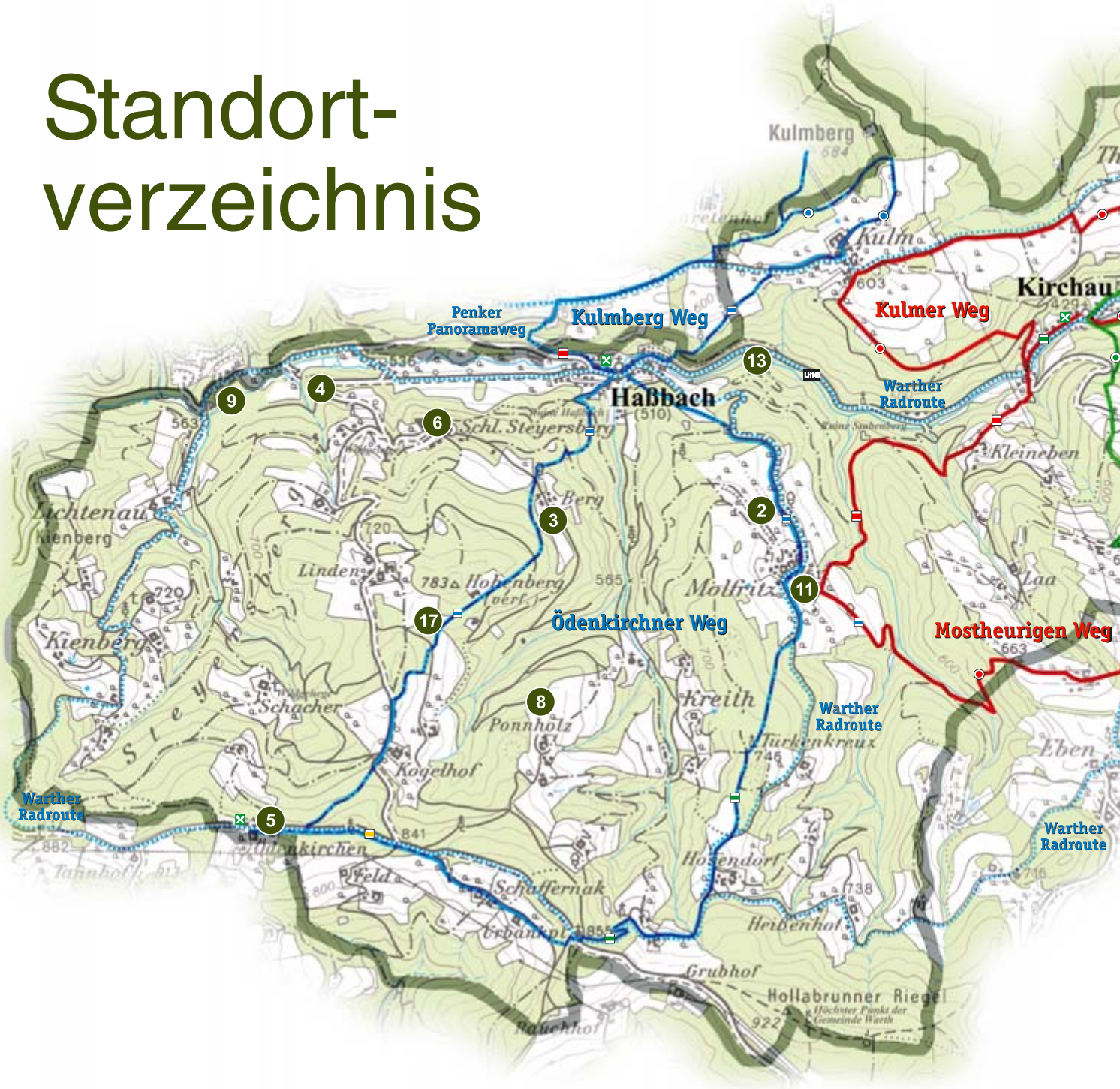
Es ist mir persönlich ein Anliegen, dazu beizutragen, unsere Bevölkerung für diese wertvollen Naturgebiete zu sensibilisieren. Als UGR einer Klimabündnisgemeinde sehe ich den Schutz unserer Lebensräume auch als einen Beitrag zum Klimaschutz.

Ich hoffe, die vorliegende Broschüre kann dazu beitragen.

Bei Botaniker Mag. Manuel Böck bedanke ich mich herzlich für seine fachlich fundierte, „ehrenamtliche" Arbeit für unsere Gemeinde.

Bgm. Patriz Hattenhofer | **Mag. Manuel Böck** | **UGR Josef Kerschbaumer**

Standort-verzeichnis



Titelseite ..... Seite 1

1 Felsstandort Warth-„Gretel“

Altbäume und Obstbaumalleen ..... Seiten 6 - 7

2 Obstbaumalleen in Molfritz

3 Linden am Berg

4 Altbäume in Steyersberg

5 Linde in Ödenkirchen

6 Baumriesen im Steyersberger Schlosspark

7 Linde nahe der Rotte Palm

8 Kastanienallee in Ponholzgraben

Erlenbruchwälder ..... Seiten 8 - 9

9 Erlenruchwald Steyersberg

Erlenbruchwald Steyersberg ..... Seite 10

9 Erlenbruchwald Steyersberg

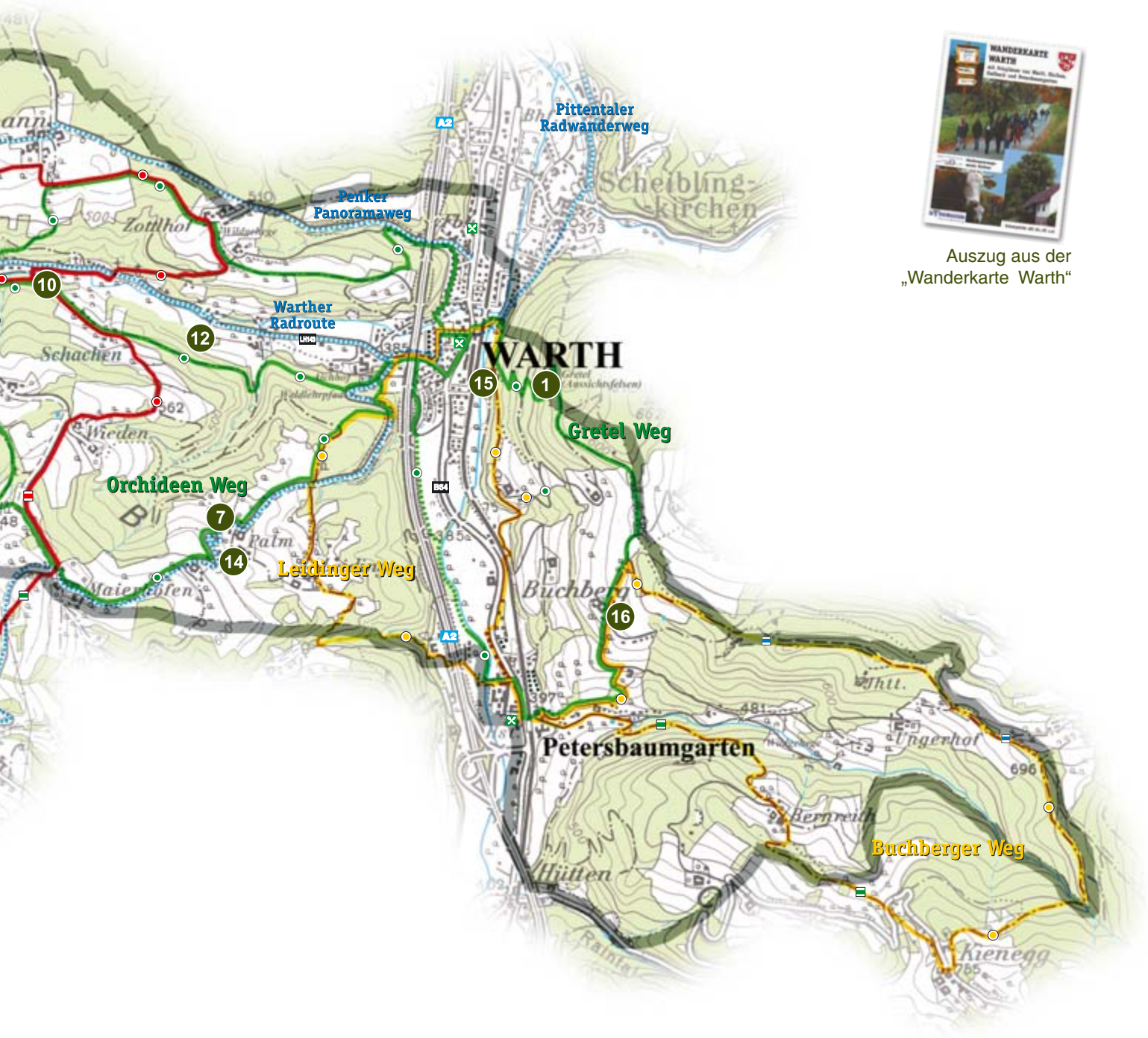
Erlenbruchwald Kirchau ..... Seite 11

10 Erlenbruchwald Kirchau

Sumpf- und Niedermoorwiesen ..... Seiten 12 -13

11 Niedermoorwiesenrest in Molfritz

12 Sumpfwiesenrest zwischen Warth und Kirchau



Auszug aus der „Wanderkarte Warth“

Der Haßbach ..... Seiten 14 - 15

13 Der Haßbach

Kalk-Felsstandorte ..... Seiten 16 - 17

7 Felsstandort unweit der Rotte Palm

1 Felsstandort Warth-„Gretel“

Trockenrasen Palm ..... Seiten 18 - 19

7 Trockenrasen in Palm

Magerwiesen ..... Seiten 20 - 21

14 Magerwiese in Palm

Ein kleiner Streifzug ..... Seiten 22 - 23

9 Waldtümpel in Steyersberg

15 Wehr an der Pitten in Warth

16 Hohlweg in Buchberg

17 Quellflur nahe Hohenberg

Altbäume und Obstbaumalleen

2

Noch gibt es sie in der Gemeinde Warth, die majestätischen Baumriesen, welche Geschichten über lang vergessene Ereignisse erzählen könnten. Doch können in der heutigen Zeit Bäume auch noch alt werden? Wenn die derzeitigen Naturdenkmäler zusammenbrechen, werden ihnen weitere Baumriesen nachfolgen, die unsere Geschichten für die nächsten Jahrhunderte bewahren?

Die Gemeinde Warth beherbergt eine große Zahl stattlicher Bäume, von denen einige den Status eines Naturdenkmales erhalten haben. Hierzu zählen die „Fünf Linden“ bei der Rotte Berg, diese mächtigen Linden am Berg laden zu einer Zeitreise durch die Jahrhunderte ein. Weitere imposante Bäume sind eine Linde und eine Weiß-Kiefer am Wege von Haßbach Richtung Schloss Steyersberg und eine Linde in der Nähe der Rotte Palm. Auch wenn diese Bäume die imposantesten Beispiele für Altbäume darstellen, genießen andere noch nicht dieses Prädikat. So finden sich um das Schloss Steyersberg noch zahlreiche interessante Baumriesen, in erster Linie Buchen und Eichen, aber auch viele Exoten, welche im ehemaligen Schlossgarten als Zierbäume gepflanzt wurden. Nahe den Gehöften wurden oft Linden gepflanzt, da deren Blüten in der Volksmedizin als Abwehr stärkendes Mittel einen hohen Stellenwert erreichten. Alte Lindenbäume finden sich z.B. beim Kogelhof, in Linden und auch in Ödenkirchen.

Charakteristisch für die Gemeinde ist auch die Obstnutzung in Form der Erzeugung von Most. Von den einstmals ausgeprägten Obstbaumalleen und Streuobstwiesen sind in den letzten Jahren viele verschwunden, manche hingegen konnten sich Dank des Engagements und der Pflege der Besitzer bis heute in der traditionellen Weise erhalten. Sie sind Zeugen einer längst vergessenen Kulturlandschaft. Besonders schöne Obstbaumalleen mit Apfel-, Birn- und Kirschbäumen finden sich in Molfritz. Alleen der besonderen Art säumen im Ponholzgraben einige Wege. Sie bestehen aus Edelkastanien, welche geschützte, wärmere Lagen und sauren Boden bevorzugen.

Altbäme und Totholz sind bedeutende Lebensräume für zahlreiche seltene und gefährdete Tierarten. Das Holz ist Nahrung und Kinderstube zugleich. Viele Insekten, Vögel und Säugetiere sind auf starkes Totholz und mächtige Altbäume angewiesen. Die Baumeister sind Spechte, welche in die Stämme ihre Nisthöhlen zimmern. Der größte heimische Specht, der Schwarzspecht, ist auf Grund des großen Angebots an Altbäumen in der Gemeinde regelmäßig zu beobachten. Für kleinere Spechtarten, wie Grünspecht und

*Dank der Besitzer wurden in **Molfritz** schöne Obstbaumalleen erhalten.*

Wer ruhte wohl einst unter dieser ausladenden Krone? (Linde am Berg)

*In den Wäldern um **Steyersberg** gibt es noch zahlreiche Altbäume.*

Der **Ödenkirchner Weg** mit Start am Dorfplatz in Haßbach bietet sich an, um zahlreiche Altbäume und Obstbaumalleen zu sehen.
Der Weg ist in der Wanderkarte „blau“ eingezeichnet. Unmittelbar nach Haßbach bei der „**Bildlinde**“ verlassen wir den markierten Weg und wandern vorbei am Naturdenkmal „**Weißkiefer**“ zum Schloss Steyersberg mit zahlreichen **alten Bäumen**.
Vom Schloss steuern wir die Rotte Berg mit dem Naturdenkmal „**Fünf Linden**“ an. Von Berg 200 m zurück, gelangen wir wieder zum Ödenkirchner Weg. Am Koglhof, in Ödenkirchen und am Rückweg in Molfritz sehen wir weitere interessante Bäume und Lebensräume, z.B. **Alleen und Feuchtwiese in Molfritz**.
Kulinarischen Lebensraum bieten auf dieser Wanderung der Landgasthof Fally in Ödenkirchen, der Mostheurige Ungersbäck in Molfritz sowie das Gasthaus Maier in Haßbach.

Buntspecht, reichen weniger starke Bäume aus. Sie nehmen gerne auch alte Obstbäume an. Die entstandenen Höhlen bieten im Weiteren für zahlreiche Vögel (Meisen, Kleiber, Waldkäuze, Hohltauben u.v.m.), Säugetiere (Fledermäuse, Siebenschläfer) und Insekten (Hornissen) eine Behausung und Kinderstube.

*Die Linde, hier als Hofbaum in **Ödenkirchen**.*

*Der **Steyersberger Schlosspark** mit seinen majestätischen Baumriesen.*

*Eine der eindrucksvollsten Linden steht nahe der **Rotte Palm**.*

*Kastanienallee in **Ponholzgraben**.*

Erlenbruchwälder

9

Einst bildeten Schwarz-Erlenbruchwälder im Osten Österreichs großflächige Bestände. Vor der Besiedlung durch den Menschen bedeckten sie nahezu die gesamten Talbodenlandschaften der Buckligen Welt. Heute sind davon nur noch wenige kleinflächige Reste erhalten geblieben, welche wichtige Funktionen in der Landschaft erfüllen (Wasserrückhalt, Wasserspeicher) und letzte Rückzugsorte für Amphibien darstellen.

Durch die starke Nutzung der Talböden durch Siedlungstätigkeit und Landwirtschaft wurde dieser Waldtyp stetig zurückgedrängt und zählt heute zu den am meisten gefährdeten Waldtypen Österreichs. Dieser Trend hat auch im Gemeindegebiet von Warth nicht Halt gemacht.

Im Verlauf des Pittentales sind Erlenbrüche vollständig verschwunden, lediglich im Haßbachtal konnten sich kleinere Reste erhalten.

Erlenbrüche konnten nur dort entstehen, wo die jährlichen Schwankungen des Grundwasserspiegels weniger als einen Meter betragen. Der Wasserhaushalt der Erlenbrüche ist die meiste Zeit des Jahres vom Grundwasser bestimmt, lediglich im Frühjahr kann es gelegentlich zu Überstauungen durch Schmelzwasser kommen. Das hoch anstehende Grundwasser bewirkt einen ständigen Mangel an Sauerstoff im Boden, wodurch die Zersetzungsprozesse nicht ablaufen können, es bildet sich aus den herabfallenden Erlenblättern Torf, ein weiteres Merkmal solcher Standorte.

Die Schwarz-Erle (Alnus glutinosa) kann auf diesen Standorten Dank eines effizienten Belüftungssystems überleben, welches das Wurzelsystem mit ausreichend Sauerstoff versorgt.

Als steter Begleiter in Erlenbrüchen tritt der Bittersüße Nachtschatten (Solanum dulcamara) auf. Um näher ans Licht zu kommen und Stützgewebe zu sparen rankt sich dieser an anderen Pflanzen hoch und präsentiert dort seine hell violetten Blüten. Die roten glänzenden Beeren sind für den Menschen ungenießbar, stellen jedoch für Vögel eine wichtige Nahrungsquelle dar.

Mit seinen hohlen Stängeln ist der Schlamm-Schachtelhalm optimal an dauernd feuchte Lebensräume angepasst.

Um den Erlenbruchwald in Steyersberg zu erwandern, wird folgende Wegstrecke vorgeschlagen. Dieser Weg ist nicht markiert und auch nicht in der Karte eingezeichnet.
Start in Haßbach, durch den Wald zum Schloss Steyersberg, zur Ödenkirchner Straße, 300 m bergwärts, rechts abbiegen, an drei alten Häusern vorbei durch den Wald nach Lichtenau, rechts die Gemeindestraße zum Quarzitwerk Haßbach. Gegenüber dem Werk befindet sich der **Erlenbruchwald Steyersberg**. Folgen wir der Straße nach Haßbach erblicken wir auf der rechten Seite zwei alte Fischteiche. Nach dem ersten Haus biegen wir zuerst rechts und vor dem Bach links ab und gelangen über einen Wiesenweg zurück nach Haßbach.

Eine weitere Art, welche auf sumpfigen Wiesen und Erlenbruchwäldern als steter Begleiter auftritt, ist die Sumpf-Dotterblume (Caltha palustris). Einst bedeckten großflächige Bestände dieser wunderschönen leuchtend gelben Frühjahrsblume die Talböden der Gemeinde. In den letzten Jahrzehnten wird auch sie zunehmend seltener, da sumpfige Stellen noch immer trocken gelegt werden.

Erlenbruchwald Steyersberg

Der Erlenbruch im Sommer. Die Waldbinse dominiert in einigen Bereichen deutlich im Unterwuchs.

Der Erlenbruchwald in Steyersberg gegenüber des Quarzitsandwerks Feichtinger stellt den am besten erhaltenen Erlenbruch in der Gemeinde dar. Trotz der über viele Jahrzehnte laufenden Tätigkeit des Abbaues von Sand und Schotter an der gegenüberliegenden Seite der Straße und der zwischenzeitlichen Errichtung einer Sandwaschanlage am westlichen Ende konnte sich der typische Charakter des Waldes erhalten. Die Schwankungen des Wasserspiegels können im Laufe des Jahres sehr gut beobachtet werden. Während im Frühjahr und Frühsommer meist noch Wasser im Wald steht, erfolgt im weiteren Verlauf des Jahres eine Austrocknung.

Im Unterwuchs des Waldes sind charakteristische Begleitarten, wie Sumpf-Dotterblume *(Caltha palustris)*, Bach-Aschenkraut *(Tephroseris crispa)*, Schlamm-Schachtelhalm *(Equisetum fluviatile)*, Ufer-Segge *(Carex riparia)*, Rispen-Segge *(Carex paniculata)*, Bach-Kratzdistel *(Cirsium rivulare)* und das Sumpf-Greiskraut *(Crepis paludosa)* anzutreffen.

*Der Erlenbruchwald in **Steyersberg** beherbergt nicht nur eine charakteristische Garnitur an Pflanzenarten, sondern ist auch Lebensraum für Amphibien. Die periodischen Schwankungen des Wasserspiegels bieten der stark gefährdeten Gelbbauchunke (Bombina variegata) optimale Lebensbedingungen. Kleinere nicht austrocknende Tümpel dienen als Kinderstube für Grasfrosch und Erdkröte.*

An Pflanzen befestigter Laich der Gelbbauchunke.

Als steter Begleiter, welcher erhöhten Nährstoffeintrag anzeigt, dringt zunehmend die Waldbinse (Scirpus sylvaticus) ein.

Erlenbruchwald Kirchau

10

Der Schwarz-Erlenbruchwald an der Ortseinfahrt von Kirchau zeigt bereits deutliche Tendenzen der Verschlechterung. Der Grundwasserspiegel ist gefallen und scheint nicht mehr die notwendigen Schwankungen aufzuweisen. Die charakteristischen Arten, allen voran die Sumpf-Dotterblume, sind stark im Bestand zurückgegangen. Im Unterwuchs des Waldes breitet sich der Japanische Schlingknöterich *(Reynoutria japonica)* aus. Generell ist zu beobachten, dass die charakteristischen, an sumpfige Bedingungen angepassten Arten zu einem großen Teil verschwunden sind. An ihre Stelle treten nährstoffzeigende Allerweltspflanzen. Ein Anheben des Grundwasserspiegels, wenn dies möglich ist, könnte diesen wertvollen Lebensraum noch retten.

Randlich des Waldes befindet sich ein sehr schöner Bestand des Straussenfarns (Matteuccia struthiopteris). Der Farn ist ein typischer Begleiter der Erlenauwälder.

Eine wichtige Helferin bei der Vertilgung junger Nacktschnecken, die Erdkröte.

Der **Mostheurigen Weg**, in der Karte „rot“ beginnt in Kirchau am Dorfplatz. Nach der Ruine Stubenberg ist das wildromanitische **Piribachtal** sehenswert.
In Molfritz gibt es zahlreiche **Obstbaumalleen** und eine wertvolle **Feuchtwiese**. Vor Maierhöfen wandern wir durch eine **Kirschenallee** und am Schluss der Wanderung nach der Rotte Schachen, bereits im **Tal in Kirchau, gelangen wir zum Erlenbruchwald** Kirchau.

Sumpf- und Niedermoorwiesen

11

Niedermoorwiesen zählen im gesamten Bundesgebiet zu den am meisten gefährdeten Lebensräumen. Besonders in der Buckligen Welt war der Rückgang in den letzten Jahrzehnten besonders dramatisch. Aufschüttungen und Drainagierungen, aber auch die Aufgabe der Mahd, sind für ihren Rückgang verantwortlich. Auf Grund der Armut an Nährstoffen wachsen auf diesen Standorten in erster Linie kleinwüchsige Sauergräser, welche einen hohen Anteil an Rohfaser aufweisen. Die Wiesen wurden erst im Spätsommer bis Herbst gemäht und das Mähgut als Einstreu verwendet. Heute sind solche Streuwiesen von keiner wirtschaftlichen Bedeutung mehr, sie beherbergen allerdings eine hohe Anzahl gefährdeter Arten, welche mit dem Verschwinden dieser Wiesen ebenfalls verloren gehen.

Nährstoffarme Niedermoorwiesen sind durch einen hohen Grundwasserstand gekennzeichnet, wodurch es im Boden zur Bildung von Torf kommt. Neben den kleinwüchsigen Seggen boten sie auch Lebensraum für seltene Orchideen, wie das Fleischfarbene Fingerknabenkraut *(Dactylorhiza incarnata)* und das Breitblättrige Fingerknabenkraut *(Dactylorhiza majalis)*, welche im Gemeindegebiet bereits verschollen zu sein scheinen. Eine weitere charakteristische Art ist das Schmalblättrige Wollgras *(Eriophorum angustifolium)* mit seinen baumwollähnlichen Früchten, welches ebenfalls, bis auf wenige Exemplare auf der Niedermoorwiese in Molfritz, im gesamten Gemeindegebiet verschwunden ist.

Ist eine bessere Versorgung mit Nährstoffen gewährleistet, bilden sich hochwüchsigere Bach-Kratzdistel-Wiesen, Sumpf-Kratzdistel-Wiesen und auch Dotterblumenwiesen aus. Solche Wiesen sind meist in Unterhangpositionen zu finden, wo Nährstoffe direkt von den Hängen eingetragen werden. Auch diese Sumpfwiesen sind im Gemeindegebiet bereits verschwunden oder lediglich in kleinen Resten vorhanden, welche zumeist nicht mehr regelmäßig gemäht werden. Charakteristische Arten von verbrachten und bereits gestörten Sumpf- und Niedermoorwiesen sind das Echte Mädesüß (*Filipendula ulmaria)*, die Brennnessel *(Urtica dioica)* und der Blutweiderich (*Lythrum salicaria)*.

Auf Grund des starken Rückgangs gelten die meisten Feuchtwiesentypen in Österreich als stark gefährdet und zählen auch europaweit zu den prioritären Lebensraumtypen, d.h. zu jenen Lebensräumen, welche den größtmöglichen Schutz erfahren müssen.

i Die natürlichen Lebensräume im Ort Molfritz sind allemal eine Wanderung wert.
Wie bereits zuvor beschrieben führen die Wanderwege „**Ödenkirchner Weg**“ von Haßbach und der „**Mostheurigen Weg**“ von Kirchau nach Molfritz.

*Das Schmalblättrige Wollgras kommt in der **Molfritzer** Niedermoorwiese nur noch in wenigen Exemplaren vor. Im restlichen Gemeindegebiet scheint es bereits vollständig verschwunden zu sein?*

*Von Sauergräsern dominierter Niedermoorwiesenrest in **Molfritz.***

Das Breitblättrige Fingerknabenkraut (im Volksmund Kuckucksblume) scheint im Gemeindegebiet ebenfalls verschollen.

*Zwischen **Warth** und **Kirchau** findet sich auf Höhe des Sportplatzes ein Rest einer ehemaligen Sumpfwiese. Auf Grund der fehlenden Mahd und einem Entwässerungsgraben hat die Wiese ihren ursprünglichen Charakter eingebüßt. Hochwüchsige Stauden, wie Mädesüß, Brennnessel und Himalaya-Springkraut (im Vordergrund) prägen das Bild.*

Die Kuckucks-Lichtnelke (auch Fleischblume genannt) ist eine bekannte Begleiterin in feuchten Wiesen.

Der Haßbach

Bäche und Flüsse haben seit Urzeiten die Landschaft bestimmt und geprägt. Ihre gewaltige Kraft formte Täler und Schluchten. Sie verlagerten Sedimente von den Gebirgen in die großen Beckenlandschaften. Für den Menschen waren sie Lebensadern und Gefahr zugleich. Sie spendeten Nahrung, Dünger und Wasserkraft, bei Hochwasser konnten sie aber eine zerstörerische Kraft entfalten. Seit je her versuchte der Mensch Bäche und Flüsse zu besänftigen, um Schutz vor den Wassermassen zu erlangen. Wirklich wirksame Hochwasserschutzbauten konnten jedoch auf Grund fehlender technischer Möglichkeiten aber erst Ende des 19. Jahrhunderts errichtet werden. Voll ausgeschöpft wurden diese allerdings erst nach dem 2. Weltkrieg, wo nahezu alle Bach- und Flussläufe verbaut und, um Land für Siedlungen und Landwirtschaft zu gewinnen, begradigt wurden. Die Effekte waren nicht nur das Verschwinden großer Feuchtgebiete und somit vieler Tier- und Pflanzenarten, sondern auch ein Verlust der natürlichen Dynamik. Abbruchkanten und Sandbänke verschwanden aus der Landschaft. Am Haßbach ist diese Dynamik zum Teil noch erhalten.

Der Haßbach besitzt Oberlaufcharakter. Kennzeichnend dafür sind seine hohe Fließgeschwindigkeit, sein hoher Transport von groben Geschiebe, das klare, kalte, sauerstoffreiche Wasser und, wenn nicht durch Abholzung verschwunden, die vollständige Bedeckung der Wasserfläche durch Baumkronen. Bedingungen, welche vor allem von Forellen geschätzt werden.

Trotz weniger notwendiger Verbauungen, vor allem im Ortsgebiet, hat der Haßbach noch in einigen Abschnitten die Möglichkeit frei zu fließen und seine Kräfte walten zu lassen. Zwischen Kirchau und Haßbach nagt er an einigen stellen beharrlich an den Hängen, lagert das Material anderenorts wieder an, schwemmt tiefe Kolke aus und bringt so manchen Baum zu Fall. Die entstandene Vielfalt an Strukturen bietet nicht nur Fischen Verstecke und Laichplätze, sonder auch vielen anderen Tieren Lebensraum.

Die Wasseramsel (Cinclus cinclus) benötigt klare Bachläufe. Auf der Suche nach Nahrung taucht sie in die eisigen Fluten und sucht unter Steinen nach Insektenlarven. Sie gilt auf der Roten Liste als potentiell gefährdet.

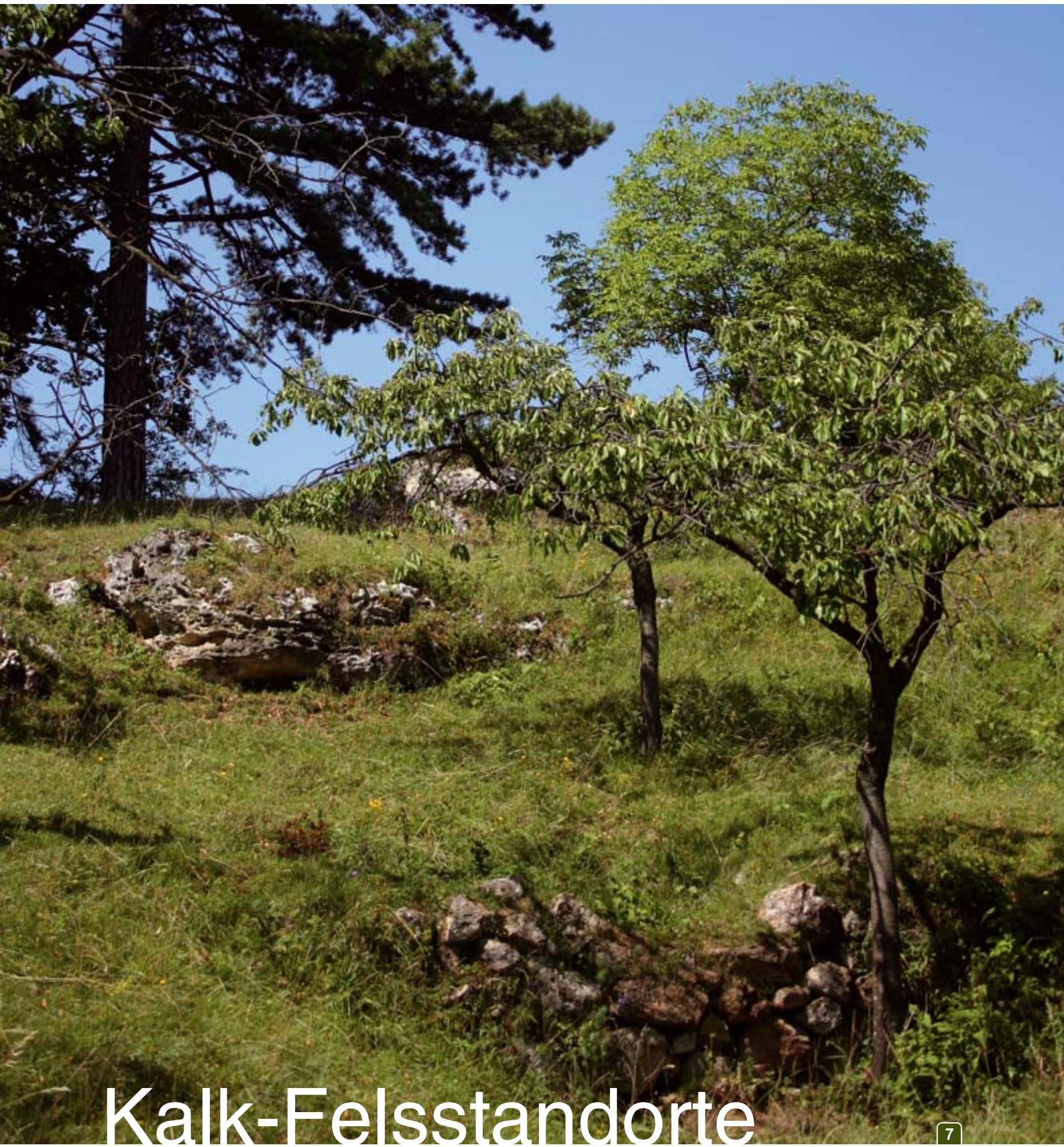
*Auf der Suche nach Nahrung ist auch der seltene Schwarz- oder Waldstorch (Ciconia nigra) immer wieder im Bachbett des **Haßbachs** zu beobachten.*

Das angeschwemmte Geäst ist Brutplatz für viele Vögel, u.a. dem Zaunkönig und der Wasseramsel.

Der Japanische Knöterich (Fallopia japonica) ist in Mitteleuropa ein Neubürger. Seine Heimat liegt in Ost-Asien. Er fand im vorigen Jahrhundert als Zierpflanze den Weg nach Europa und breitet sich unaufhaltsam entlang der Bach- und Flussläufe aus. Dabei schafft er es sogar Brennnesseln zu verdrängen.

Das einjährige Drüsige Springkraut (Impatiens glandulifera) hat seine Heimat im Himalaya-Massiv. Als Zierpflanze fand sie den Weg nach Europa und breitet sich immer rascher auf den natürlichen Standorten aus. Durch das Absterben im Winter hinterlässt es oft blanke Erde, wodurch die Erosion gefördert wird.

Totholz, welches in das Gewässer hineinragt, bietet ideale Verstecke für Jungfische.



Kalk-Felsstandorte

7

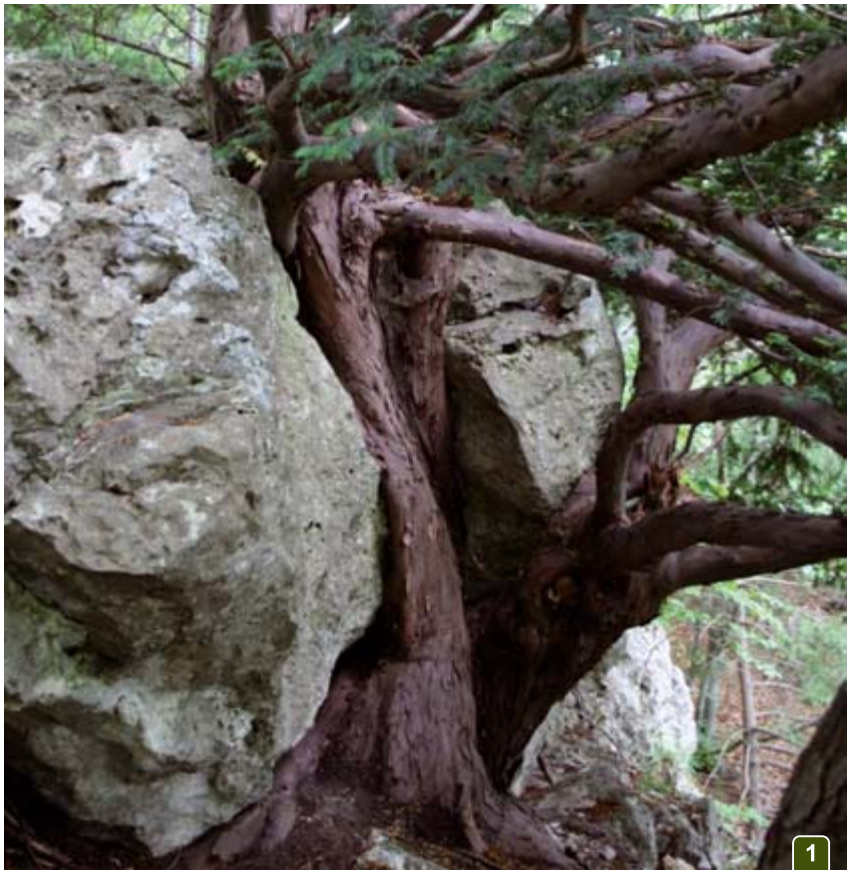
Die Gemeinde Warth beherbergt auf Grund ihrer Geologie nur wenige flachgründige Kalkfelsstandorte mit offenem Fels. Diese sind auf die Hangbereiche des Pittentales beschränkt und umfassen den Aussichtsfelsen Gretel und einen kleines Kalkfenster nahe der Rotte Palm.

Kalkfelsen bieten kalk- und trokkenheitsliebenden Pflanzenarten in der Gemeinde Warth Platz, welche sonst am nahe gelegenen Türkensturz anzutreffen sind. Solche Arten sind die Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum)*, das Kalk-Blaugras *(Sesleria albicans)*, das Ochsenauge *(Buphthalmum salicifolium)* und der Faserschirm *(Trinia glauca)*.

Ein kleiner offener Kalkfels ragt unweit der Rotte Palm aus dem Boden. An den flachgründigen Stellen im Umkreis ist kleinflächig ein Trockenrasen mit charakteristischen Arten ausgebildet.

Mit ihren weißen lieblichen Blüten bildet die Ästige Graslilie einen besonderen Kontrast zu den schroffen Kalkfelsen. Der Name geht auf ihre sehr schmalen linealischen Blätter zurück, welche an Gras erinnern.

Der „**Gretel Weg**“, in der Karte „grün“, mit Start bei der Bushaltestelle am Hauptplatz in Warth führt nach dem Pittensteg steil auf die Gretel. „Gretel“ ist die ortsübliche Bezeichnung für einen Kalkfelsen am Ofenberg mit guter Aussicht auf Warth. Der Bereich um den Felsen ist ein **Trockenrasenbiotop**, in der Nähe befindet sich eine sehr alte in einen Felsen eingewachsene **Eibe**. In Buchberg gibt es einen alten **Hohlweg** und kurz vor Petersbaumgarten sehen wir einen charakteristischen **Hainbuchenwald** mit ehemaliger Niederwaldnutzung.
Für die Wegstrecke von Petersbaumgarten nach Warth wird der nicht markierten Weg durch die Schönfeldgasse vorgeschlagen. Nach dem letzten Haus links den Waldweg zum Bauernhof Sebesta, ein Mostheuriger mit zahlreichen Tieren. Bevor wir Warth erreichen ist ein Besuch der alten **Wehr an der Pitten** empfehlenswert, alter Baumbestand und schöner Platz.
Einkehrmöglichkeit im Gasthaus Senninger in Warth, im Gasthaus Pichler und beim Mostheurigen Sebesta in Petersbaumgarten.



Auf einem Felsen südlich der Gretel ist eine bemerkenswerte mächtige Eibe (Taxus baccata) zu finden. Sie zählt zu den ältesten Bäumen im Gemeindegebiet von Warth. Eiben sind in der natürlichen Landschaft durch die überaus starke Nutzung fast vollständig verschwunden und nur mehr an unzugänglichen Felsen zu finden. Auf Grund der Härte des Holzes in Verbindung mit hoher Elastizität wurde die Eibe bereits in der Steinzeit zur Erzeugung von Waffen verwendet. Im Mittelalter erlebte die Eibennutzung ihre Hochblüte bei der Herstellung von Bögen, aber auch als Drechselholz und zum Bau von Musikinstrumenten, weshalb sie bereits in dieser frühen Zeit fast vollständig aus den Wäldern verschwand.

Trockenrasen Palm

7

Echte natürlich entstandene Trokkenrasen sind in Mitteleuropa äußerst selten anzutreffen. Sie konnten sich nur dort erhalten, bzw. ausbilden, wo die Umweltbedingungen den Baumwuchs nicht zuließen. Im Osten Österreichs beschränken sich diese auf extrem trockene Fels- oder Sandböden in Gebieten mit geringem Niederschlag. Durch menschliche Nutzung in Form der Beweidung konnten sich Trockenrasen auch auf waldfähigen Standorten wie in Palm ausbreiten. Sie zählen heute zu den artenreichsten Lebensräumen Österreichs. Die fehlende Wirtschaftlichkeit der Weideviehhaltung und die dadurch bedingte Aufgabe der Nutzung, bzw. auch die Aufforstung der Flächen hat viele dieser Trockenrasen zerstört, wodurch auch dieser Lebensraumtyp nicht nur in Österreich, sondern europaweit, zu den am meisten gefährdeten Lebensräumen gezählt wird.

Der bedeutendste Trockenrasen, welcher Dank der Besitzer noch immer in traditioneller Weise beweidet und genutzt wird, hat Nahe der Rotte Palm bis in die heutige Zeit überlebt. Landschaftsprägend sind vor allem die offen anstehenden Kalkfelsen und die in der Weide wachsenden Wacholderbüsche, welche dem Lebensraum einen besonderen Charakter verleihen. Das durchlässige reine Kalkgestein, welches in der Gemeinde ausschließlich entlang des Pittentales vorkommt und die dadurch vorherrschende Trockenheit, förderten die Entstehung dieses Naturjuwels. Die vorkommenden Arten zählen sowohl zu den Magerkeitszeigern, als auch zu den Kalk- und Trockenheitszeigern.

Klassische Kalk-, aber auch Magerkeitszeiger, welche in Palm vorkommen, sind der Wiesen-Salbei *(Salvia pratensis)*, das Ochsenauge *(Buphthalmum salicifolium)*, die Gelblichweiße Skabiose *(Scabiosa ochroleuca)*, die Knäuel-Glockenblume (Ca*mpanula glomerata),* das Gewöhnliche Sonnenröschen *(Helianthemum nummularium)* und der Hügel-Meier *(Asperula cynanchica)*. Sie alle stellen im Gemeindegebiet große Besonderheiten dar, manche davon sind ausschließlich in Palm anzutreffen.

Agrimonium eupatoria (Echter Odermenning)

Scabiosa ochroleuca (Gelblichweiße Skabiose)

Campanula glomerata (Knäuel-Glokkenblume)

Als Weidezeiger, welcher auf Grund der extrem stechenden Nadeln vom Vieh gemieden wird, kommt im Palm der Echte Wacholder (Juniperus communis) vor. Die stattlichen Bäume zählen vermutlich schon mehrer 100 Jahre.

Helianthemum nummularium agg. (Sonnenröschen)

Trifolium montanum (Berg-Klee)

Eine charakteristische Art, welche mit Hilfe ihrer fleischigen Blätter Wasser speichern kann und somit an die trockensten Bereiche angepasst ist, ist der Scharfe Mauerpfeffer (Sedum acre), welcher gelegentlich auch an Straßenböschungen und Wegrändern anzutreffen ist.

Buphthalmum salicifolium (Ochsenauge)

Anthyllis vulneraria (Wundklee)

Magerwiesen

Auf weniger flachgründigen und waldfähigen Böden, welche von Nährstoffarmut geprägt sind, konnten sich Magerwiesen entwickeln. Sie zählen zu den buntesten Wiesengesellschaften Österreichs. Auch sie sind für heutige Standards zu wenig produktiv und wurden in den letzten Jahrzehnten verstärkt intensiviert oder aufgegeben. Sie stellen im Gemeindegebiet nur mehr einen kleinen Anteil ihrer ehemaligen Flächenausdehnung, sind jedoch kleinflächig über das ganze Gemeindegebiet verteilt. Charakteristische Arten der Magerwiesen sind das Zittergras (*Briza media*), die Margerite (*Leucanthemum vulgare*), der Leuenzahn (*Leontodon hispidus*), die Wiesen-Glokkenblume (*Campanula patula*) und der Hornklee (*Lotus corniculatus*).

In der heutigen Zeit werden diese Arten oft auf weniger intensiv genutzte Straßenränder und Feldraine zurückgedrängt.

Der Quendel oder Wilde Thymian (*Thymus sp.*) ist ein klassischer Zwergstrauch trockener Standorte. Die aromatischen Blätter finden in der Küche Verwendung. Im Volksmund wird ein aus diesem Grunde Kuttelkraut genannt. Der wahre Sinn der Würze liegt allerdings nicht im kulinarischen Genuss für den Menschen. Die ätherischen Öle sollen Fressfeinde abhalten. Im Haßbachtal ist der Thymian auf mageren Wiesen und Straßenböschungen zu finden.

Thymian oder Quendel

Die Heide-Nelke (*Diantus deltoides*) liebt bodensaure trockene Magerrasen. Sie ist eine wichtige Nahrungspflanze vieler Schmetterlingsarten. Im Gemeindegebiet ist sie nur noch sehr selten anzutreffen.

Das Gefleckte Knabenkraut (Dactylorhiza maculata) kommt auf wechselfeuchten mageren Wiesen vor. Es zählt zu den häufigsten Orchideen in der Gemeinde, wird aber dennoch zunehmend seltener. Der Name leitet sich von den hodenförmigen Wurzelknollen ab.

Die Pechnelke (Lychnis viscaria) liebt sauere trockene nährstoffarme Waldsäume. Ihr Name leitet sich von ihren klebrigen Stängeln ab, welche es verhindern, dass ungebetene Insekten den Stamm hinaufkriechen können. Auf Grund ihrer Liebe zur Nährstoffarmut, wird auch sie zunehmend seltener.

Der Hornklee ist eine der häufigsten Wiesenpflanzen in der Gemeinde. Es ist häufiger Bestandteil von Saatmischungen für Futterwiesen und Begrünungssaaten.

Die Wetterdistel oder Silberdistel (Carlina acaulis) liebt magere trockene Hänge. Sie öffnet ihren Fruchtstand bei Sonne und überlässt ihre Samen dem Wind.

Der „**Leidinger Weg**“, „gelb“ in der Karte startet in Petersbaumgarten. In der Rotte Leiding müssen wir allerdings den markierten Weg verlassen, um zum **Trockenrasenbiotop** und zur „**1000-jährigen Linde**“ nach Palm zu gelangen. Kurz vor Warth bei der Landwirtschaftlichen Fachschule finden wir einen **Waldlehrpfad** mit Barfußweg vor. Am Rückweg von Warth nach Petersbaumgarten ist ein Abstecher zur Wehr und beim Bauernhof Lechner sollten wir den markierten Weg verlassen und vorbei am Mostheurigen Sebesta nach Petersbaumgarten wandern.
Die lange Variante des „**Orchideen Weges**“ , in der Karte „grün“, mit Start in Warth, passiert das **Trockenrasenbiotop** in Palm direkt.

Ein kurzer Streifzug

Wandert man mit offenen Augen durch das Gemeindegebiet von Warth, so kann man immer wieder kleinere Naturjuwele entdecken. Hier ein Feldrain mit farbenprächtigen Blüten, dort ein kleines Bächlein mit kristallklarem plätscherndem Wasser, da ein alter Baumriese mit von Spechten gezimmerten Höhlen. Die Landschaft lädt förmlich zu einer Entdeckungsreise ein und bietet Ruhe und Entspannung in der Hektik des Alltages. Vielleicht entdecken auch Sie beim nächsten Spaziergang ein solches Juwel, sei es noch so klein.

Tümpel sind stets Lebensquell und bieten sich sehr für Naturbeobachtungen an. Sie sind nicht nur Kinderstube für die heimischen Amphibien, sondern auch für die flinken und wendigen Libellen. Mit ein wenig Geduld kann man an so einem Tümpel eine Vielzahl an Organismen beobachten. Dieser Waldtümpel nahe dem Quarzitwerk ***bei Steyersberg*** *ist einer der wenigen, die verblieben sind. Er unterliegt der natürlichen Dynamik und wird durch hineinfallendes Blattmaterial allmählich verlanden.*

Großes Bild links:
*Die Kornblume (Centaurea cyanus) ist eine Begleiterin der Getreideäcker und überzieht diese im Sommer mit einem kräftigen Schleier aus Blau. In der **Gemeinde Warth** kann sie immer noch beobachtet werden. Großflächig ist sie allerdings nur noch selten anzutreffen, sondern beschränkt sich auf Randbereiche der Felder.*

*Ein interessantes Ausflugsziel bietet die alte Wehranlage im **Ortsgebiet von Warth**. Die ist eines der vielen Spuren, welche die menschliche Tätigkeit im Laufe der Jahrhunderte hinterlassen hat. Dazu zählen auch die Ruinen Stubenberg und Haßbach, aber auch das eine oder andere verfallene Bauernhaus.*

*Hohlwege dienten in früheren Zeiten als wichtige Verkehrswege von den bäuerlichen Rotten zu den Ortschaften im Tal. Ihre teils starke Steigung führte zu Erosion durch Wasser und bewirkte, dass sich die Wege immer stärker ins Gelände einschnitten. Es entstanden wertvolle neue Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten in den trockenen und überhängenden steilen Seitenwänden, welche oft einige Meter hoch waren. In der Gemeinde sind solche Reste von Hohlwegen immer noch anzutreffen. Ein sehr schöner, wenn auch schon mit Gehölzen teils verwachsener, findet sich **nahe der Rotte Buchberg**.*

*Entlang dieser Quellflur **bei Hohenberg** säumen kräftig gelborange Sumpf-Dotterblumen den Wasserlauf. Quellen sind besondere Lebensräume. Auf Grund des aus dem kalten Untergrund austretenden Wassers bleibt die Temperatur sowohl im Sommer, als auch im Winter mehr oder weniger konstant. Solche kalte klare Quellbäche dienen dem gefährdeten Feuersalamander (Salamandra salamandra) als Kinderstube.*

Der weiße Krokus (Crocus albiflorus) war einst charakteristischer Begleiter auf feuchten und frischen Wiesen in der Buckligen Welt. Vor allem die Wiesen um den Hutwisch, der höchsten Erhebung der Buckligen Welt, waren dafür berühmt. Heute ist der schneeigweiße Frühlingsbote bereits sehr selten geworden. Im Gemeindegebiet von Warth befindet sich ***nahe Haßbach*** *noch ein kleiner Bestand dieser zierlichen Pflanze.*

Impressum:
Herausgeber: Marktgemeinde Warth, Marktstraße 30, 2831 Warth.
Redaktion: Mag. Manuel Böck, UGR Josef Kerschbaumer.
Bilder: Mag. Manuel Böck, UGR Josef Kerschbaumer, DI Alexander Mrkvicka.
Gestaltung: puechl grafikdesign, Neunkirchen. Herstellung: Druck & Kopie Gangl, Aspang.
Bestellungen dieser Broschüre bei UGR Josef Kerschbaumer unter Tel. 02629/2539 oder 0699-1242 1593.